

Liebe Gemeinde und liebe Glaubensgeschwister,

ein Leben am Limit. Und eine echte Alternative im Umgang mit dem Leid- darum geht's heute. Unser Predigttext: Wüster Protest gegen Gott! Verständlich- nachvollziehbar. Aber- **es ist Jammern mit Perspektive, dieses Beten, Drängen und Klagen! Gott wird mit einbezogen, an IHN richtet sich die Klage- und das ist der Unterscheid zu heute wo vieles bejammert wird, aber die Adresse fehlt..**

Klagen hören wir derzeit viele. Zu Recht: Na klar- Leben hat schon mal mehr Spaß gemacht.-- Die Reaktion darauf: Jeden Abend können wir sie sehen- in den Nachrichten. Sie erklären uns betroffen dreinschauend und besorgt im Gestalt von „Experten“, Politikerinnen und andere kenntnisreiche Menschen, weswegen zur Sorge Anlaß besteht- sicher nicht einmal zu Unrecht. Wer aber nun wirklich Leid am eigenen Dasein ertragen muß, geht meist anders damit um. Heute erleben wir bei Hiob eine echte Alternative: den Daseinsschmerz, die Zweifel und die Betroffenheit nicht einfach hinzunehmen oder sich zu helfen mit Sätzchen „JA, da müssen wir durch!“- obwohl auch das sicher stimmt. Betroffenheit als Gefühl ist das eine- tatsächlich betroffen zu SEIN nochmal etwas ganz anderes. Dann erleben wir: **Im Leid lernen wir Gott kennen.**

Heute geht es um Hiob. Er hat sein Denken über Gott gründlich prüfen müssen- sein Gottesbild war in eine Krise gekommen, weil er Gott nicht mehr versteht. Er erlebt: Glauben ist eine Herausforderung. ALLES ist ihm genommen worden, obwohl er doch alles gut und richtig gemacht hat. Das ist schon das Erste: Hiob weiß nicht um Gottes Denken- und er weiß auch nicht, daß Gott ihm ganz viel zutraut. Im Hintergrund tobt der Machtkampf zwischen Gott und Teufel um Hiob- **Gott oder Satan. Das ist hier spannende die Frage. Wem gehört sein Leben?! IHM oder dem?** Klar ist von vornherein: Der Satan ist Gott nicht ebenbürtig, er muß Gott bitten, Hiob auf die Probe stellen zu dürfen. Sein Ziel: Hiob von Gott wegbringen. Das versucht er heute noch... . Gott läßt es zu- Satan darf Hiob auf die Probe stellen. Aber Gott hält dagegen: „Nein, er wird sich nicht von mir lossagen!“ Wir stehen hier und heute in der Mitte des Buches Hiob, das um die Frage kreist: Wo ist Gott im Leid? Mit welchem Gott habe ich es zu tun? Ist dieser Gott grausam?- Alles ganz moderne, zeitlose Fragen. Wir hören: Bittere Klage, Vorwürfe gegen Gott- und das Trotzdem! Des Glaubens. Hiob hat allerdings in Gott sein GEGENÜBER- und damit rechnet der Satan nicht. Wir bekommen damit schon eine erste Antwort auf die Frage, wo Gott im Leiden ist: Bei uns, er möchte mit uns ins Gespräch kommen. **Der wesentliche Unterschied: Er redet MIT Gott statt über ihn,** wie wir das heuet bei unseren Spekulationen um die Frage tun, wo Gott denn sei. Statt immer nur auf Kurven und Prognosen zu starren könnten wir auch Gott unsere Klage und unser Leid hinhalten oder auch hinschmeißen.

„Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt.“ Warum? Weil leidende Menschen zumeist kein besonders schöner Anblick sind.

„Die Hand Gottes hat mich getroffen!“ Zum empfundenen Leid kommt das Gefühl der Einsamkeit und Verlassenheit.

Ja, Hiob hat uns eins voraus: Er weiß, daß Leben auch an den Grenzen des erträglichen immer noch Leben VOR GOTT ist. Wer das weiß, kann mit Leid anders umgehen. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?!“ dieser tiefste Schrei aus der Gottesferne hat immer noch sein Gegenüber, seinen Gesprächspartner in diesem dunklen Gott.

Schaffe mir Recht, Gott! Aus Ps. 43, 1- diesem Spruch verdankt sich der Name unseres heutigen Sonntages. „Judica me, deus!“ das ist die flehentliche Bitte: „Schaffe mir Recht, Gott!“ Warum Gott? Weil es sonst keiner kann. Weil an den Grenzen des Lebens nur noch der Ewige ist und bleibt. Weil er auch unverständlich oder grausam erscheinend – immer noch DA ist. Weil ER das Recht in seiner Hand hält. Egal, was ich oder andere von mir denken- Recht sprechen wird ER, der Schöpfer und Erhalter seiner Schöpfung.

Und wenn es uns mal so richtig dreckig geht- dann klagt man in unserem Kulturkreis eher nicht Gott, sondern versucht sich mit „Kopf hoch!“ gegenseitig zu ermutigen. Es ist uns wohl nicht angeraten, sich die Dinge schönzutrinken, aber das muß uns nicht hindern, sie uns „schönzubeten“! Mut zur Klage also! Klage kann aus einem einzigen Wort besetehn- z.B., „Warum?!“ oder „NEIN!“

Hiob findet schließlich aus der Klage zum Bekenntnis: **„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“**. Dieses Leben hier und jetzt ist nicht alles- es findet in Gottes Ewigkeit seine Vollendung. Als Menschen des Glaubens müssen wir also nicht stehen bleiben bei der Klage- so erlebt es Hiob, der Schwergeprüfte, auch. **Als Christen dürfen wir sogar wissen und glauben, daß die schlimmste Lebenssituation, das größte Leiden, die äußerste Not nicht ohne Gott ist! Nein, sie spielt sich eben VOR IHM ab.** Das weiß Hiob. Er weiß: **Gott schaut nicht weg, sondern hin.** Die selbstgewählte Freiheit aber läßt er dem Menschen- das Sein-wollen ohne Gott. Das nennt sich SÜNDE. Bei Hiob ist das Problem, daß er Gott nicht auf seiner Seite sieht und sehen kann. Auch das ist **Sünde- Trennung von Gott. DIE muß und kann vor Gott an- und ausgesprochen werden.** Dort hat sie ihren Platz. Vor dem, der auch das Leid und die Tragik, den Zufall und benennbare Schuld sieht und mitträgt. Dies ist Hiob Trost im Letzten „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“ Ja, das bedeutet: **„Gläubige (und auch Christen) dürfen weiter blicken!“** „Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder!“

Ja sicher- wir Christen dürfen wissen und glauben, daß Gott auch im Leid bei uns ist und bleibt. Wir haben aber noch mehr: Einen Gott an unserer Seite, der uns herausholen will und wird aus Leid und Tod- einen Gott, der uns erlöst!

Das Leben in dieser Welt ist nicht alles! Diese Welt vergeht. Und inmitten der Welt steht das Kreuz Jesu Christi: Zeichen der Gottesverlassenheit in dieser Welt und der Gottesnähe in und nach dieser Welt.

Die Farbe dieses Sonntages Judica ist violett. Rot steht für Jesu vergossenes Blut zu unseren Gunsten und blau für den offenen Himmel einer anderen Wirklichkeit- und seiner

Herrlichkeit! In der Passionszeit mischt sich das: die Diesseitigkeit—und Gottes Ewigkeit. Wir bleiben ich jetzt und hier hängen- unsere Zukunft ist im Himmel. „Wir haben hier keine bleibende Stadt; aber sie zukünftige suchen wir.“ (Hebr.13,14)

Gerade Gläubige können sich der Leid, der Trauer und dem Tod stellen, weil sie wissen: **Das hier ist nicht alles! Ich bin gehalten durch meinen Gott, der auch m Jenseits auf mich wartet und mich kennt.**

Das Beste kommt nämlich erst noch- eine Welt ohne Trauer, Leid, Krankheit, Geschrei und Tod. (Offb.21, 4)

Wir dürfen uns auf unser Sterben vorbereiten- wissend: Gott ist hier und heute, in dieser vergänglichen und seiner neuen unvergänglichen Welt derselbe.

Billige Jenseitsversöstung?! Nein, im GEGENTEIL: Zukunftsgewisse Weltgestaltung!

Hanns Dieter Hüsch:

„Mit fester Freude lauf ich durch die Gegend, mal durch die Stadt, mal meinen Fluss entlang. Jesus kommt, der Freund der Kinder und Tiere. Ich gehe völlig anders- ich grüße freundlich, möchte alle Welt berühren.

Mach dich fein, Jesus kommt. Schmück dein Gesicht, schmücke dein Haus und deinen Garten. Mein Herz schlägt ungemein, macht Sprünge. Mein Auge lacht und färbt sich voll mit Glück. Jesus kommt. Alles wird gut! Wir wissen um das Rot des Todes und um das Weiß der ewigen Freude. Ich möchte jedenfalls nicht vergessen, daß ich auch so mit Gott reden darf, wie Hiob es tat!

Ich möchte nicht vergessen: **Unsre Leben hier ist nicht alles- das Beste wartet auf uns. Wir werden mit Gott in seiner Ewigkeit leben und feiern.** Ja, ein Grund zur echten Freude- nach allem, was uns herausgefordert hat, uns Kraft gekostet hat in diesem Dasein. Wir dürfen uns des gelebten und ewigen Lebens freuen! Und wenn Gott es vorsieht, daß wir unser Werk hier getan haben, dürfen wir uns getrost in seine Hände fallen lassen. Niemand stirbt „einfach so!“

Ich weiß, daß ich nach dieser Welt bei IHM sein darf. Denn seine Liebe hört am Grab nicht auf. Nach unserem Sterben dürfen wir bei IHM sein! Was für eine Freude! Wir Christen schauen Gott über den Tod hinaus an. In Jesus Christus, jetzt und heute und derselbe auch in Ewigkeit! Ja, AMEN